

INFORMATIONSVERMITTLUNG UND INFORMATIONSUBERLASTUNG IM MEDIENZEITALTER

Füsun Alver*

ÖZET

Medya çağında gerçekliğe ulaşma, medya teknolojisi aracılığıyla gerçekleşmekte, iletilen enformasyonun niteliğinden çok niceliği önem kazanmaktadır. Bu anlayış çerçevesinde enformasyonun niteliğini oluşturan bilgi, gerçeklik, önem ve anlaşılabilirlik sorgulanmamaktadır. Enformasyon toplumunun paradokslarından biri olarak adlandırılabilir bu oluşum içinde dünya, giderek daha fazla bilgisayar ağlarıyla çevrili sosyo-teknik bir sisteme dönüşmekte, bireylerin tüm iletişimsel eylemleri entegre bilgisayar ağlarına işlenmekte, iletişim ve toplumsal algılama giderek medya teknolojilerine bağımlı hale gelmektedir. Medya bize düşünme, eylemde bulunma ve algılama biçimleri sunmaktadır. Yeni teknolojilerin bunalımcı tek yönlü iletimlerine karşı çıkılmaması enformasyon ve iletim ağı sistemi içinde insanları tehdit etmektedir. İnsanların medyayı siyasal, ekonomik ve örgütsel bağlamı içinde tanımları sorunun çözümüne bir ölçüde yardımcı olabilecektir.

Bu çalışmanın amacı enformasyon kavramının açıklanması, farklı bilim dallarına göre kullanım alanlarının belirlenmesi, bilginin medya tarafından iletilirken değiştirilmesi ve yoğun enformasyon sunumu sorunlarının irdelenmesidir.

Anahtar sözcükler: Bilginin değişimi, enformasyon kavramı, enformasyon bombardmanı

INFORMATION TRANSMISSION AND INFORMATION BOMBARDMENT IN THE MEDIA AGE (INFORMATION OVERLOAD)

ABSTRACT

In the age of media, the reality is reached by media technology and the quantity of transmitted information is more important than its quality. In the framework of this understanding, the knowledge, the reality, the importance and the clarity that form the quality of the information aren't questioned. In this structure which can be called as the paradox of information society, the world turns into a gradually more socio-technical system surrounded by computer networks, all the communicative actions of people are transferred to the integrated computer networks and communication and social perception become dependent the media technologies gradually. The mass media offers us thinking, taking action and forms of perception. The sweltering unilateral transmissions of new technologies, which cannot be resisted, threatens the people in the information and transmission network system. The recognition of political, economical, organizational context of media by people would help a little bit to the solution of the problem.

The aim of this study is to explain the concept of information, to determine its usage according to different science branches and to examine the problem of conversion of the knowledge while transmission by the media and the informational environment which is shaped by the dense presentation of information.

Keywords: Change of the knowledge, concept of information, information bombardment

1-EINFÜHRUNG

In unserer heutigen Lebenswelt ist der Begriff "Information" allgegenwärtig. Unsere von modernen Medien geprägte Gesellschaft wird als Informations-Gesellschaft bezeichnet. Informationen sind Bausteine unseres Weltwissens. Die Vorstellung von einem verbindlichen Weltwissen setzt das Vertrauen

auf die Existenz einer objektiven Welt voraus, die ausserhalb von uns besteht und die prinzipiell auch anerkannt und gewusst werden kann. Der Menschheitsgeschichte ist, so Haefner (1989:14 u.w.), geprägt durch den Versuch, die reale Umwelt in Form von Beschreibungen, Darstellungen und Modellen konsistent abzubilden. Während die frühen Mythen noch als ganzheitliche Konzepte ohne

* Doç. Dr., Kocaeli Üniversitesi İletişim Fakültesi

Aufzeichnungen von Mensch zu Mensch, von Generation zu Generation weitergegeben wurden, erfolgte bereits bei den frühen Religionen der Versuch, eine gewisse Grundstruktur, schriftlich niederzulegen. Die heiligen Bücher haben einen Raum geschaffen, der für das Verständnis der Welt von grosser Bedeutung ist. Mit der Aufklärung ist dieser einheitliche Rahmen zum einen zerbrochen aber auch erweitert worden. Die Modelle der Welt wurden differenzierter, und sie werden detaillierter dargestellt. In jüngster Zeit sind die Modelle interaktiv in mediatisierte Form verfügbar. Diese Entwicklung geht parallel mit einer ausserordentlich intensiven quantitativen Entwicklung des Wissens über unsere Welt. Die Aufklärung findet somit immer weniger in den Köpfen und immer stärker in den materiellen Strukturen der informationellen Umwelt statt, die vom Menschen nicht mehr als Ganzes begriffen werden kann. Zur Zeit ist erkennbar, dass die informationstechnische Industrie ständig neue Medien und Informationen produziert und damit die Transparenz der informationellen Umwelt behindert.

Wir leben in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels von der Industrie- zur Informationsgesellschaft. Durch das Zusammenwachsen von verschiedenen technischen Netzen, die der Kommunikation dienen, mit Informationstechnologien, entsteht ein Kommunikationsnetz neuer Art. Medien und Menschen ändern sich wechselseitig. Das Zusammenwachsen grosser Netzwerke und neuer Technologien macht diesmal die Medien zum Motor der Veränderung. Darin liegt ihre Chance, aber auch Risiko. Informations- und Kommunikationstechnologien ermöglichen eine hohe Verfügbarkeit von Informationen; durch die neuen Übermittlungstechniken können Informationen schnell, effektiv und relativ billig auch über grosse Entfernungen transportiert werden. Daneben sind Medien auch die wichtigste Quelle der Realitätswahrnehmung. Aber der Mensch hat noch nicht gelernt, mit dieser neuen, visuellen Umwelt realistisch umzugehen.

Kommunikations- und Medientechnologien werden in den nächsten Jahren einen grossen Teil unseres alltäglichen Lebens bestimmen.

Informationsvermittlung, Kommunikation und soziale Wahrnehmung werden immer abhängiger von Medientechnologien. Der Zugang zur Wirklichkeit wird mehr über technische Medien erfolgt. Medien diktieren Denk-, Handlungs- und Wahrnehmungsweisen, bestimmen Modi, Tempi und Rhythmik der Informationsgewinnung, -speicherung und -weitergabe und geben mit ihren Standards die strukturell möglichen Kopplungsprozesse vor. In einem selbstreferentiellen Prozess schaffen sie eine Hyperrealität, die informiert und kritisiert, bestaetigt und bezeugen lässt.

Im Medienzeitalter haben Sehen und Wahrnehmen, Kommunizieren, Denken und Erkennen aufgehört, eine Domäne der natürlichen Intelligenz zu sein. Diese wird in zunehmendem Masse durch eine apparative künstliche Intelligenz ersetzt beziehungsweise erweitert, die den natürlichen Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeiten des Menschen bezüglich der Erfassung und Verarbeitung des durch die neuen Informations- und Kommunikationstechniken elektronisch beschleunigten Informationsflusses weitgehend überlegen ist. Ein Problem in Zusammenhang mit der Information ist deren große und wachsende Menge, die eine umfassende Informiertheit erschwert. Wie in den Begriff Informationsüberlastung zum Ausdruck kommt, verändern sich die Bedingungen der Kommunikation und damit auch die der Herstellung von Wissen und Orientierung durch die Informatisierung der Gesellschaft. Information ist das Ergebnis eines Bearbeitungsprozesses von Daten, der zu Veränderung von Wissen führt. Besonders problematisch erscheint die Gefahr einer Informationsüberlastung, was zur Folge hat, dass die von einer Inflation der Informationen überflutete Welt als unüberschaubar und sinnlos empfunden wird. Durch diese Informatisierung der Welt geht dem Menschen der direkte Kontakt mit der Wirklichkeit verloren.

Das Ziel dieser Arbeit ist der Begriff Information zu klären, ihre Verwendungsbereiche darlegen, Wissensveränderung und Informationsüberlastung durch Medien zu besichtigen.

2- VERWENDUNGSBEREICHE DER BEGRIFF INFORMATION

Information gehört zu den Grundbegriffen in vielen wissenschaftlichen Bereichen. Biologie, Mathematik, Kybernetik und Informatik verwenden den Begriff ebenso wie Sozialwissenschaften. Dabei ist Information sozialtheoretisch ein häufig gebrauchter aber noch ungeklärter Begriff. Etymologisch ist der Begriff Information im sechzehnten Jahrhundert aus dem lateinischen Begriff "informatio" bzw. "informare", entlehnt worden. Nach Ohde (1994: 111), bedeutet Information "Vorstellung", "Begriff", "Erläuterung", "Deutung", "Unterweisung" und "Belehrung". Alltagssprachlich wird unter Information häufig "Auskunft", "Nachricht", "Botschaft" oder auch "Mitteilung" und "Aussage" verstanden".

Der Informationsbegriff ist nicht eine Erfindung der Gegenwart, sondern er soll mit einer sehr komplizierten und bis heute wenig beachteten Geschichte zusammen betrachtet werden, für deren Verständnis die hier vorgelegte Ermittlung eines das Wort und seine begrifflichen Bedeutungen etymologisch und ideengeschichtlich tragenden Ursprungs, einen Beitrag leisten soll.

Die Geschichte der begrifflichen Bedeutungen des Wortes Information weist auf sechs Verwendungsbereiche (Capurro 1978: 276 u.w):

- 1) Artifiziereller und organologischer Bereich
- 2) Philosophischer und erkenntnistheoretischer Bereich
- 3) Pädagogischer Bereich
- 4) Alltagsgesprächlicher Bereich
- 5) Juristischer Bereich
- 6) Wissenschaftlicher Bereich

1) Der artifizielle und organologische Bereich bezieht sich auf die Gestaltung eines Stoffes oder eines Organismus. In-Formieren bezeichnet hier die Gestaltung des Stoffes durch die Form. Die artifiziiellen und organologischen Bedeutungen enthalten die Momente des Veränderns, Ordnen und

Bewältigens sowie der anschaulichen Darstellung im Hinblick auf einen Zweck. "Dabei kommen der griechische Ursprung und insbesondere die aus dem artifiziiellen Bereich stammenden Begriffe τύπος und μορφή zur Auswirkung. Die organologischen Bedeutungen stehen im Zusammenhang mit dem von Aristoteles bio-logischen gedeuteten εἶδος-Begriff" (Capurro 1978:276 u.w). Im biologischen Sinne fand diese Bedeutung Verwendung bei Kant und Blumenbach und in der modernen Biologie z.B. in dem Begriff der genetischen Information. Der Verwendungshöhepunkt der artifiziiellen und organologischen Bedeutungen kann auf die Zeit zwischen der Entstehung (1.Jahrhundert vor Christus) und dem 6.Jahrhundert nach Christus festgelegt werden.

2) Im philosophischen Bereich werden der ontologische und der erkenntnistheoretische Sinn unterschieden. Ontologisch bilden Form und Stoff die Prinzipien des Seienden, wobei Informieren den Akt der Übertragung der Form auf den Stoff darstellt, während es erkenntnistheoretisch die Formung der Erkenntnis umschreibt. Kennzeichnend sind dabei Momente der Veränderung, Wirkung und Neuigkeit und die Darstellung bzw. das Erfassen des Wesens einer Sache. In der Erkenntnistheorie bezieht sich Information auf die Ermittlung und Vermittlung von Wissen. Diese Bedeutung bildet die Grundlage für den pädagogischen, den Alltagssprachlichen und den juristischen Bereich. "Die philosophischen Bedeutungen des Informationsbegriffs kommen bereits bei Cicero (1.Jahrhundert vor Christus) vor. Einen besonderen Höhepunkt erreichen sie in der Scholastik. In der gegenwärtigen wissenschaftlichen und philosophischen Diskussion um den Informationsbegriff zeigen sich die ontologischen und die erkenntnistheoretischen Aspekte als zwei wesentliche Merkmale eines allgemeinen Informationsbegriffs" (Capurro: 278).

3) Der pädagogische Bereich steht mit dem philosophischen Bereich eng verbunden. In diesem Bereich kommt der Informationsbegriff im Sinne von Wissensmitteilung und von sittlicher Bildung vor. Der Begriff Information wurde im pädagogischen Sinne vor allem im Mittelalter und in der Neuzeit

gebraucht. Seitdem umfaßt Information nur noch die Wissensvermittlung bzw. -mitteilung, während der Bildungsbegriff vom mystisch-organologischen ins pädagogische umgedeutet wurde.

4) Der alltagssprachliche Bereich bezieht sich vor allem auf die Wissensermittlung und -mitteilung und umfaßt die Bedeutungen der Neuigkeit, der praktischen Nützlichkeit, der Objektivität, des schriftlich fixierten Wissen. Die genannten Bedeutungen weisen auf den erkenntnistheoretischen Bereich und somit auch auf den griechischen Ursprung hin. "Die Verschiedenheit und Vielseitigkeit der Momente des gegenwärtigen alltagssprachlichen Informationsbegriffs, z.B. Neuigkeit, praktische Nützlichkeit, Mitteilungscharakter, Objektivität, schriftlich fixiertes Wissen spiegelt die gesamte Bedeutungsentwicklung wider" (Capurro: 278 u.w).

5) Im juristischen Bereich steht die Wissensermittlung im Vordergrund. Der Informationsbegriff kommt im Sinne von Wissensermittlung vor. Hier spielt neben dem erkenntnistheoretischen auch aufgrund der schriftlichen Fixierung der ontologische Aspekt eine Rolle. Damit wird der Informationsbegriff objektiviert. "Der juristische Informationsbegriff entsteht im Mittelalter aus den erkenntnistheoretischen und pädagogischen Bedeutungen. Ein Höhepunkt des Gebrauchs dieser Bedeutung lässt sich in der Neuzeit, insbesondere während des 17., 18. und 19. Jahrhunderts, feststellen" (Capurro: 279).

6) Erst in der Gegenwart spielt der Informationsbegriff sowohl ontologisch als auch erkenntnistheoretisch im wissenschaftlichen Bereich eine Rolle. Im wissenschaftlichen Bereich wird der Begriff Information im Sinne von Wissen, Nachricht, Bedeutung oder Struktur verwendet

Danach kann festgestellt werden dass, der Begriff Information so wie in der Vergangenheit auch in der Gegenwart ein Kontextbegriff ist. Sein Zusammenhang bezog sich auf "Gestaltung eines Stoffs", "Sinn der Lebensgestaltung" und "Formung der Wahrnehmung". Die Ideen formen die

Sinnesempfindungen, sie informieren den Stoff der Erkenntnis, bringen die Wahrnehmung in Form. Viel brauchbarer, um eine gesellschaftliche Größe zu beschreiben, kann der alltagssprachliche Umgang sein, der Information als das Wissen über Fakten ansieht, wobei der Vorgang der Übermittlung von Fakten im Vordergrund steht. Werden diese ursprünglichen Bedeutungen, die sowohl mit dem pädagogischen als auch mit dem philosophischen Verwendungsbereich des Informationsbegriffs korrespondieren, in den Vordergrund unserer Auffassung von Information gerückt, so bezieht sich die Information auf die Übertragung von Wissen oder auch Fakten auf den Menschen. Demnach kann das bloße Vorhandensein einer großen Wissensmenge eine Gesellschaft noch nicht zur Informationsgesellschaft machen, sondern das vorhandene Wissen muß auch auf die Menschen übertragen werden, womit der Kommunikation und Medien eine entscheidende Rolle zufällt.

Im Medien Bereich wird unter Information häufig eine zweckbezogene Nachricht, die für den Empfänger einen Neuigkeitswert besitzen soll, bzw. das Mitteilen von Daten zu einem bestimmten Zweck verstanden. Aber es gibt Unterschiede zwischen den Begriffen "Nachricht" und "Information". Eine Nachricht ist eine Zeichenfolge, die nach bestimmten Regeln gebildet wurde; während Information die Bedeutung der Nachricht für den Empfänger bezeichnet und von Empfänger zu Empfänger verschieden sein kann; d.h. verschiedene Empfänger können eine Nachricht verschieden interpretieren. Bei Capurro (196) wird darauf hingewiesen, dass der Begriff "Information", die vermittelte "Nachricht" für den Empfänger Neuigkeitscharakter hat. Durch den Informationsprozess wirkt die Information auf das Vorwissen des Empfängers. Dadurch ist die Information der Gehalt einer Nachricht und durch eine Mitteilung vermittelte Wissen. Information wird auch als eine Eigenschaft von vermitteltem Wissen verstanden. "Es muss ordinal ausgeprägte Merkmale geben, die eine Mitteilungen aufweisen muss, um als mehr oder weniger informativ bezeichnet zu werden. Dies sind die Merkmale Informationsmenge, Wahrheit, Relevanz und Verständlichkeit"

(Hagen 1995:33). Würde eine Mitteilung kein Wissen vermitteln, so Hagen (33 u.w) enthielte sie keine Information und sie wäre ohne die geringste Menge Information auch nicht informativ. Die Menge neues Wissen, das einer Mitteilung entnommen wird, lässt sich in zweierlei Hinsicht quantifizieren. Erstens lässt sich die Menge elementarer Aussagen in einer komplexen Mitteilung zählen. Zweitens lässt sich der Informationsgehalt einzelner Aussagen quantifizieren. Die Information einer Aussage ist demnach umso grösser, je grösser deren Überraschungswert ist. Der Informationsgehalt hängt vom Überraschungswert des neuen Wissens ab. Je unwahrscheinlicher bzw. unerwarteter eine Aussage war, desto informativer ist sie, je wahrscheinlicher sie war, desto uninformativer. Es lässt sich wieder annehmen, dass von einer informativen Mitteilung allgemein Wahrheit erwartet wird. Demnach vermittelt eine falsche Mitteilung keine Information, wenn sie statt Wissen falsche Vorstellungen auslöst. Das Attribut Wahrheit von Mitteilungen kann nur dann ordinal gebraucht werden, wenn eine komplexe Mitteilung mehrere Aussagen enthält, von denen unterschiedlich viele wahr oder falsch sein können. Relevanz ist ordinal ausgeprägt, da ein Kontext subjektiv unterschiedlich wichtig sein kann. Interessierte sich der Fragesteller gar nicht für das Befinden, hat also die Antwort für ihn keine Relevanz, sondern wollte er nur ein Gespräch in Gang bringen, so ist die Antwort für ihn nicht informativ. Auch bei fehlender Verständlichkeit lässt sich eine Mitteilung nicht als informativ bezeichnen. Informationsmenge, Wahrheit, Relevanz und Verständlichkeit lassen sich als allgemeine Informationsqualitäten einer Mitteilung bezeichnen. Eine Mitteilung lässt sich als informativer bezeichnen, wenn zumindest eines dieser Merkmale stärker ausgeprägt sind.

Damit kann es festgestellt werden, dass die Information die wichtigste Funktion der Medien ist. Die Information spielt für die öffentliche Meinungs- und Willensbildung eine grosse Rolle. Der Begriff Information wird auch in der in der Biologie, in der Politik, in der Soziologie und in der Wirtschaft verwendet. Über den Bereich der menschlichen Lebens- und Arbeitswelt hinaus wird erkannt,

dass in der Biologie dem Begriff der Information eine zentrale Bedeutung zu kommt. Danach sind Biologische Ordnung und Planmässigkeit Informations-gesteuert. Das Problem der Lebensentstehung wird als Problem der Entstehung biologischer Information angesehen. In der Gegenwart ist das menschliche Genom entschlüsselt. Dabei geht es um die Kenntnis darüber, welche Erb-Information in den Zellen gespeichert ist. In der Politik wird die Freiheit der Information, d. h. der ungehinderte Zugang zu Informationsquellen als eine Grundvoraussetzung der Demokratie gesehen. "Information ist auch mit dem Attribut politisch, ist ein definitionsbedürftiger und zu differenzierender Begriff, sowohl auf Seiten des medialen Angebotes als auch bezogen auf die Rezipienten, für die Information aufbereitet und angeboten wird" (Böck 1997: 32). Dabei ist es anzuerkennen, dass in der modernen Gesellschaft die Politik für die Bürger über die Medieninformationen zur Politik wird. In der Soziologie wird der Austausch von Information als Voraussetzung für soziales Handeln angenommen. Informationsvermittlung ist für Bildung und Unterhaltung sehr wichtig.

Diese verschiedenen Definitionsansätze zeigen, dass der Begriff Information unterschiedlich verstanden und verwendet wird. Im Vordergrund bei der schnellen Entwicklung und dem Einsatz von Informationstechnologien stand das Interesse der Wirtschaft. Der enorme wirtschaftliche Stellenwert, den Information gewonnen hat, rührt einerseits von dem Produktivitätsschub her, den die Digitalisierung und Formalisierung von Information in Form Software möglich gemacht hat. Andererseits resultiert eine höhere wirtschaftliche Produktivität auch aus der erhöhten Effektivität beim Transport von Daten. In diesem Zusammenhang bedeutet Information Austausch von binären Anweisungen mit einem eindeutig definierten Kontext. "Der wirtschaftliche Stellenwert von Information als Ware nimmt zu: Informationen werden in dem Mass verkaufbarer, wie es aufgrund der zunehmenden Komplexität und Informationsflut immer schwerer zu leisten ist, sich die gewünschten oder benötigten Informationen selbst zu besorgen" (Pater 1993: 28). Der zunehmende Marktwert von

Informationen, die für bestimmte Kundengruppen gezielt produziert werden, kann auch zur Steigerung der Informationsflut beitragen und darüber hinaus Struktur der Medien verändern.

3- WISSENSVERÄNDERUNG UND INFORMATIONÜBERLASTUNG DURCH MEDIEN

Wissen wir, was Wissen ist? Können Medien einen Einfluss auf Wissen ausüben oder gar Wissensveränderung bewirken? Bevor man sich mit diesen Fragen beschäftigen kann, ob Massenmedien Wissen verändern und in welcher Weise dies gegebenenfalls geschieht muss zunächst einmal geklärt werden was man unter dem Konstrukt Wissen versteht. Der Begriff Wissen ist nicht eindeutig. Etymologisch bedeutet er, so Merten (1990: 25), zunächst eine Information, die "gewiss" ist. Die Bindung von Information an Wahrhaftigkeit impliziert jedoch eine soziale Garantie für Wahrhaftigkeit. Wissen ist ein Typus von Information, der sozial strukturiert ist. Sie ist Wahrnehmungen und Erfahrungen, die ein Mensch macht, zugleich auch von anderen gemacht werden können. Wissen ist Information mit zumindest einer sozialen Schnittstelle. Daneben ist Wissen auch die Konstruktion und Auserhaltung von Invarianzen, und dies gilt für jede Art von Wissen unabhängig davon, ob es ontologisch oder operational begründet ist (Dürer u.a 1990: 11). Das Konstruieren von Invarianzen kann als ein Lernprozess betrachtet werden, der zu "Wissen" führt. Die Invariantenbildung ist aber nicht allein auf Wahrnehmungserlebnissen und Handlungserfahrungen begründet, sondern zu einem guten Stück immer auch auf Denkprozessen, die auf vorhandenem Weltwissen operieren und auf der Basis zusammenhängender Überlegungen aus vorausgegangenen Erfahrungen Wissen ableiten, dem im Extremfall keinerlei Wahrnehmung zu entsprechen braucht. Wissen beruht auf der Konstruktion und Auserhaltung von Invarianzen ist aber auch dynamisch und veränderbar. Wissen ist immer nur für eine gewisse Dauer stabil und persistent; um das Zurechtfinden in der Welt zu erleichtern.

Merten (1990: 26), geht davon aus, dass den Medien bei der Wissensvermittlung eine immer wichtigere Rolle zukommt. Da sich das Aufmerksamkeitspotential für Medien nicht beliebig steigern lässt, ist die Art der Wissensnutzung für die Verarbeitung von entscheidender Bedeutung. Am Beispiel der Nachricht zeigt er, dass Informationen für den RezipientInnen relevant sein müssen, um aufgenommen zu werden. Wissensveränderung ist ein Prozess, der ebenfalls -wie andere gesellschaftliche Prozesse- von der Evolution der Medien überschattet wird: Nichts geht mehr, was nicht mit Medien geht. Unter dieser Perspektive gewinnt die Vermittlung von Wissen durch Medien eine eminente und weiter wachsende Bedeutung.

In der Wissensvermittlung, so Zillmann (1989: 80 u.w.), müssen zwei grundsätzliche Situationen der Informationsaufnahme unterschieden werden: Rezipienten sind gebunden oder frei. Gebundene Rezipienten sind entweder gezwungen, bestimmte Darbietungen aufzunehmen oder die Darbietungsbedingungen machen es schwierig oder unmöglich, sich den Darbietungen zu entziehen. In diesen Fällen sind die Rezipienten frei, Darbietungen zu wählen. Nach der Wahl sind sie aber verpflichtet, und die Informationsaufnahme ist bindend. Im Gegensatz dazu können freie Rezipienten nach Lust und Laune und von einem Augenblick zum anderen Darbietungen aufgeben und sich neuen, anderen Darbietungen zuwenden. Diese Unterscheidung in zwei Rezeptionsklassen hat erhebliche Konsequenzen für die Wissensvermittlung. Gebundene Rezipienten sind im allgemeinen besser motiviert, Wissen aufzunehmen. In den dem Wissenswerb dienenden Institutionen wird diese Motivation gefördert und belohnt. Freie Rezipienten sind im Gegensatz dazu gewöhnlich mehr an Unterhaltung als an Wissenserwerb interessiert. In der Wahl von Darbietungen besteht kein Druck, sich für wissensvermittelnde Programme zu entscheiden. Das Resultat ist meist, dass solche Programme zugunsten von Unterhaltungsprogrammen abgewiesen und übergangen werden.

Wissens- und Informationsvermittler erwarten, dass sich ihre Rezipienten für längere Zeit und ohne Unterbrechung intensiv konzentrieren können. Aber intensivste menschliche Konzentrationsfähigkeit sind auf Sekunden und wenige Minuten beschränkt und die Auswirkung ist gross. Keinem Fernsehzuschauer ist es immer möglich, die genannten Aspekte zur Zeit der Informationsaufnahme bewusst zu reflektieren. RezipientInnen sehen sich mit so vielen Informationsangeboten konfrontiert, dass sie nicht mehr in der Lage sind, eine ihnen sinnvoll erscheinende Auswahl zu treffen, die sie ihrem jeweiligen Modell von Welt zuordnen können. Die Komplexität ihrer Umwelt ist so hoch geworden, dass sie, sie nur noch durch eine Verweigerung von Selektion bewältigen können. Die Tatsache ist aber, dass auch sachliche Informationen immer mehr durch Betonung oder Auslassen bestimmter Inhalte oder durch Erzeugung von Gefühlen mittels auffälliger Gestaltungsmerkmale an Objektivität verlieren. Die Speicherung von Informationen im Kurzzeitgedächtnis ist sehr eng und stör anfällig; Informationen verschwinden spurlos, wenn nicht eine spezifische, Weicheinstellung Prozesse in Gang gesetzt werden. In Zusammenhang mit Wahrnehmung und Wissen, wurden auf physiologischer Ebene Information, sensorische Reize und Zeichen aus der Umwelt als äquivalent angesehen. Werden mehr Informationen angeboten als nachgefragt, dann existiert eine Informationsüberlastung der RezipientInnen. Unter Informationsüberlastung oder Informationsflut versteht man dass mehr Informationen angeboten werden als wahrgenommen werden können.

Es gehört zum Paradoxen der Informationsgesellschaft, dass in ihr, die Relevanz der Information abnimmt. Der Begriff Informationsgesellschaft umreisst eine durch "Informatisierung" und "Mediatisierung" charakterisierte Gesellschaftsform, in der erlebte Erfahrungen durch medial vermittelte und von vernetzter Technologie erzeugten Informationen ersetzt werden. Aufgrund der unterschiedlichen Gestaltungsformen und ihrer Vermischung wird es schwierig, Unterscheidungen zu treffen, zwischen gut recherchierten Informationen und nachlässiger

Berichterstattung, zwischen Ereignis und Inszenierung, zwischen Aufklärung und Manipulation und zwischen normgebundenen sozialen Handlungsfeldern und norm- sowie sanktionsfreien virtuellen Räumen. Daneben ist es auch schwierig, Unterscheidungen zu treffen, zwischen Information und Unterhaltung. Information wird Teil der Unterhaltung. Unterhaltung signalisiert ein von der Lebensnormalität abweichendes Verhalten zur Weltwirklichkeit. Information konzipiert Beschreibung einer prinzipiell erfahrbaren Realität. "Das Konzept Information, ist nicht die Deskription einer objektiv gegebenen Realität, sondern der Wert bei der sinnvollen Strukturierung einer subjektiv gegebenen Umwelt im Zentrum steht" (Renckstorf 1990:123).

Die Informationstechnische Entwicklung, so Flusser (1995), führt dazu, dass wir einer Welt leben werden, von denen keine konkreter oder weniger konkret als die andere sein wird, von denen es von keiner einen Sinn haben wird zu sagen, sie sei wirklich oder sie sei fiktiv. Von keiner wird man sagen können, sie sei eine natürliche Gegebenheit, von keiner wird man sagen können, sie sei ein mediales Kunstwerk. Vilém Flusser geht von der zentralen These aus, dass die elektronischen Denkmäskinen die Grenze durchlöchern, die das Reale vom Fiktiven, das Erlebte vom Gedachten trennt. Das Virtuelle tendiert dazu real zu werden. Das Virtuelle prägt unser Bewusstsein vom Realen. Zum Verschwinden kommt die Grenze zwischen dem Realen und dem Virtuellen in dem das Virtuelle zunehmend zum Bestandteil unseres realen Alltags wird. Dabei spielt die Illusionstechnik eine wichtige Rolle.

Die Illusionstechnik virtueller Realitäten, so Kraemer (1995: 137), beruht darauf, einen symbolischen Doppelgänger zu erzeugen und so ein subtiles Spiel zwischen den Perspektiven des exogenen Beobachters und des endogenen Teilnehmers freizusetzen. Die Illusionstechnik virtueller Realitäten beruht darauf, dass neben den realen Raum der virtuelle Raum tritt, neben den Nutzer sein virtueller Doppelgänger, an die Seite der Realzeit die Echtzeit. Unter soziologischen Gesichtspunkten ist für uns diese Verdoppelung, d.h. das Verhältnis von Original und Double, von Realität und

Virtualität der entscheidende Aspekt der künstlicher Welten prägt und transformiert.

Elektronik-basierte Medientechnologie implementiert einen neuen Weltsaat, der sich aus diversen und ständig virtuellwechselnden Zentren oder Knoten mit neu entstehenden Peripherien zusammensetzt. Der Technologie der Virtuelle Realität besitzt eine solche Qualität, von ihr geht eine der mediale Revolution mit hoher Eigendynamik aus; eine Eigendynamik, die jedoch, was ihre Ausgestaltung, ihren Verlauf, ihre Konkretion und insbesondere ihre sozialen Folgen anbelangt, der sozialen Gestaltung und damit dem politischen Prozess, der Dialektik von Regulation und Deregulation, den gesellschaftlichen Zielvorstellungen und Kräfteverhältnissen unterworfen bleibt. Der Siegeszug der digitalen Informationssysteme beschwören eine, in der Historie bis jetzt unbekannte, Homogenisierung und Zentralisierung der Macht.

4- ZUSAMMENFASSUNG

Im Medienzeitalter sind die Menschen zunehmend über Kommunikations- und Informationstechnologien vernetzt. Sie sind verkabelt und abgekabelt von menschlichen Beziehungen und Entscheidungsmöglichkeiten. Informationsüberlastungen treten überall dort, wo besonders schnelle und komplexe Kommunikations- und Informationssysteme vorherrschend sind. Der Mensch ist mit seinen natürlichen begrenzten Wahrnehmungsfähigkeiten nicht mehr in der Lage, eine zu schnell ansteigende und zu komplex werdende Menge von Informationen zu bewältigen. Immer mehr Menschen müssen immer mehr Informationen in immer kürzerer Zeit verarbeiten. Dazu kommt, dass die Lebenserwartung von immer mehr Produkten kürzer ist als die Zeit, die der Mensch braucht, um mit ihnen leben zu lernen.

Die ganze Bereich des Sozialen wird unter der Hand der Medien gestaltet. Die gesamte Kommunikationsverhalten der Menschen wird in den Rechnern des integrierten breitbandigen Glasfasernetzes eingefangen. Die Berührung verliert ihre sensorische, sinnliche Bedeutung und wird zum Aufeinanderstossen zwischen

Auge und Bildschirm. Damit verändert sich das Paradigma einer sinnlichen Wahrnehmung. Die Wahrnehmungsmaschinen, die den Raum und die Zeit aufheben, verdammen die Menschen auch zu körperlicher Bewegungslosigkeit. Es gibt wenig technische Abwehrmöglichkeiten und keinerlei Garantien gegen den Missbrauch der notwendig und unvermeidlich anfallenden Information. Falls der Einführung der Neuen Technologien kein Widerstand entgegengesetzt wird, ergibt sich der Mensch den Sachzwängen, in den ihn die systematische Vernetzung aller Information und Kommunikation durch Computer und Glasfasern verstricken.

Wir sind von der Techno-kultur abhängig und können sie nicht abschaffen. Wir müssen lernen mit der Technik umzugehen. Die soziale Entwicklung ist jedoch dringend erforderlich, wenn Medien und Kommunikationstechnik in humaner Weise gestaltet und beherrscht werden sollen. Insbesondere ergibt sich ein Persönlichkeits- und Gesellschaftsfördernde Umgang mit den neuen Medien nicht von selbst, sondern bedarf der Unterstützung durch Eltern, Erziehungs- und Lehrpersonen. Im Falle Neuer Medien sollen die Nutzer insbesondere die Verlässlichkeit von Informationen einschätzen können. Sie sollen die Anbieter von Netzangeboten kennen und über Kriterien verfügen, die es ihnen erlauben, die Zwecke und Absichten der anderen Netznutzer einzuschätzen und zu bewerten. Die Nutzer sollen Medien und Informationstechnologien selbst gestalten lernen, z.B. Information, Dokumentation, Präsentation, zur künstlerischen Umsetzung von Ideen und Vorstellungen, Mediengestaltungen und funktionale Prinzipien der Informationsverarbeitung verstehen zu können. Medien Nutzer sollen Medien Kompetenz entwickeln, dass sie die Medieneinflüsse sowie Bedingungen von Medienproduktion und -verbreitung durchschauen und kritisch einordnen können. RezipientInnen sollen die Fähigkeit bekommen die Medien im politisch-gesellschaftlichen Zusammenhang, ökonomische, politische, rechtliche und ethische Implikationen zu erkennen.

Die Einführung universellen und allumfassenden Kontrollstruktur der neuen

Informations- und Kommunikationstechnologien sollen kontrolliert werden. Die Menschen müssen die Kommunikations- und Medientechnologie überschaubar und kontrollierbar, ihren Interessen dienlich und nützlich gestalten. Und daneben sollen KommunikationswissenschaftlerInnen die einzelnen technischen Medien auf ihre Materialität, ihre Geschichte, ihre Organisationsform untersuchen, denn die Analyse einzelner Medien ist die Voraussetzung für ein der Struktur der technischen Informations- und Kommunikationsverhältnisse angemessenes Verständnis. Wenn es gelingt, bei den RezipientInnen einen kritischen Blick auf die Produktion und Vermittlung von Medien zu entwickeln, wenn sie beginnen darüber nachzudenken dann sind die wesentlichen Ziele erreicht.

LITERATUR

Böck M (1997) Informationsverweigerung In Der Informationsgesellschaft, Wolfgang Bruncken, Barbara Frenz Kowitz, (der.). Informationsgesellschaft- von der organisierten Geborgenheit zur unerwarteten Selbstständigkeit? Hans Martin Schleyer Verlag, Köln, 28-41

Capurro R (1978) Information, K.G. Saur Verlag, München.

Dürr Karin-B, Emig, J, Seel N (1990) Einführung, Karin Böhme, Jürgen Emig, Norbert Seel (der), Wissenveränderung durch Medien: theoretische Grundlagen und empirische Analysen, K.G Saur Verlag, München, 9-21.

Flusser V (1995) Die Revolution der Bilder, Der Flusser-Reader zu Kommunikation, Media und Design, Mannheim.

Haefner K (1989) Der Mensch in seiner zunehmend technisch geprägten informationellen Umwelt, Michael Klett (der), Wissensvermittlung, Medien und Gesellschaft, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 14-33

Hagen ML (1995) Informationsqualität von Nachrichten, Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen.

Kraemer S (1995) Vom Trugbild zum Topos, Stefan Iglhaut, Florian Rötzer, Elisabeth Schweeger (der), Illusion und Simulation-Begegnung mit der Realität, Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, 130-137.

Merten K (1990) Wissensveränderung Durch Medien, Aufriss und Kritik, Karin Böhme, Jürgen Emig, Norbert Seel (der), Wissenveränderung durch Medien: theoretische Grundlagen und empirische Analysen, K.G Saur Verlag, München, 21-39

Ohde C (1994) Der Irre von Bagdat, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main.

Pater M (1993) Ein Besseren Journalismus, Universitätsverlag, Bochum.

Renckstorf K (1990) Zur Problem Der Beschreibung Und Erklärung Von Prognosen Der Wissensveränderung Durch Medien-nutzung, Karin Böhme, Jürgen Emig, Norbert Seel (der), Wissenveränderung durch Medien: theoretische Grundlagen und empirische Analysen, K.G Saur Verlag, München, 121-131

Zillmann D (1989) Erregungsarrangements in der Wissensvermittlung durch Fernsehen, Michael Klett (der), Wissensvermittlung, Medien und Gesellschaft, Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, 77-99